DIE BETRIEBS WIRTSCHAFT

ZEITSCHRIFT FÜR HANDELS WISSENSCHAFT & HANDELSPRAXIS

HERAUSGEBER:
Prof. Dr. Dr. h. c. H. NICKLISCH, Berlin; Prof. Dr. GEORG OBST, Breslau;
Prof. Dr. OTTO HUMMEL, Königsberg; Prof. Dr. ERNST PAPE, Jena; Prof. Dr. Balduin Penndorf, Leipzig;
Prof. Dr. KARL RÖSSLE, Bonn; Prof. Dr. RUD. SEYFFERT, Köln; Prof. Dr. FELIX WERNER, München;
Prof. Dr. FRIEDRICH FELD, Berlin
SCHRIFTLEITUNG: Dipl.-Kfm. Dr. K. SCHMALTZ, Priv.-Doz. a. d. Universität Halle/S.

HEFT 10 STUTTGART · OKTOBER 1933 26. JAHRG.

Betriebswirtschaft und Erziehung.

Eine einführende Untersuchung der Beziehungen zwischen Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftspädagogik.

Von Friedrich Feld, Handels-Hochschule Berlin.

Im Rahmen der Aufsatzserie, die sich mit den Gegenwartsaufgaben unseres Faches im nationalsozialistischen Staat befaßt, veröffentlichen wir hiermit einen weiteren Beitrag, der die wirtschaftspädagogischen Aufgaben im Rahmen der betriebswirtschaftlichen Erkenntnisse aufzeigt.

Gliederung: Wirtschaftspädagogik im Konnex mit dem Betriebsleben. — Bisherige negative Haltung in Wirtschaftskreisen. — Besinnung auf die menschlichen Seiten und geistig-sittlichen Voraussetzungen des Wirtschaftens — Folgerungen für die Zusammenhänge zwischen Betriebswirtschaft und Erziehung und ihren Wissenschaftsgebieten. — Die wissenschaftliche Wegweisung in der Synthese Nicklischs. — Hochschul- und bildungspolitische Schlußbemerkungen.

In einer kürzlich von mir verfaßten Denkschrift über „Aufgaben und Stellung der Wirtschaftspädagogik an den Handels-Hochschulen“[1]) ging ich auf die Bedeutung und Auswertung der Wirtschaftspädagogik für Lehrerbildung und Volkserziehung, für wirtschaftswissenschaftliche Erkenntnisbildung und für Volksforschung ein. Von diesen Gedankengängen interessiert uns hier insbesondere der Abschnitt, der von der Wirtschaftspädagogik im Dienste wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse handelt. Zwecks Einführung in das heutige Thema führe ich daraus einige Sätze an: „Die Untersuchung der Beziehungen zwischen Mensch und Wirtschaft verlangt auch die Klärung der Frage, wie der moderne Mensch erzogen werden muß, um die wirtschaftlichen Verhältnisse meistern zu können. Es muß festgestellt werden, in welcher Weise der Mensch Bau und Leben der Betriebe beeinflußt und inwiefern die verschiedenen Berufsverhältnisse und Arbeitsformen die Ausprägung bestimmter Menschentypen zur Folge haben. Es muß ferner geklärt werden, in welcher Weise das Zusammenleben der Menschen im Betriebe einen gegenseitigen und meist unbeabsichtigten erzieherischen Einfluß ausübt und welche Maßnahmen die Betriebsleitung ergreifen muß, damit diese pädagogischen Vorgänge in den Dienst des Betriebes gestellt werden und zur Erreichung des Betriebszweckes beitragen. Dieses Problem führt zu den Grundfragen der Erziehung, weil die sittlichen Voraussetzungen einer solchen erzieherischen Einwirkung der Betriebsleitung auf ihre Untergebenen und umgekehrt festgestellt werden müssen. Die Wirtschaftswissenschaften werden hier eine

[1]) Siehe „Der Praktische Betriebswirt“, Heft 9, und „Die Deutsche Berufserziehung“, Ausgabe B, Heft 15.

Hilfe seitens der Wirtschaftspädagogik begrüßen." Bei solchen Forderungen wird man den Vorwurf nicht aufrechterhalten können, daß die Berufserziehung den Konnex zum Betriebsleben nicht finde.

Man hat ja verschiedentlich der Berufs- und Wirtschaftspädagogik wie jeder Erziehungslehre eine gewisse reaktionäre Haltung nachgesagt. Das Urteil der Kritiker ging dahin, die Erzieher wiegten sich in Illusionen, sähen am Leben vorbei, lebten aus der Erinnerung und Tradition und zeigten kein Verständnis, auch keine Veranlagung für die Erfassung der beruflichen Alltagserfordernisse. Man glaubte feststellen zu dürfen, daß in diesem Berufe Männer der Aktivität mit nüchterner Zielsetzung und Gegenwartsorientierung selten wären. Diese Vorurteile, die im Hinblick auf die zünftige und unbelehrbare Haltung mancher Vertreter der allgemeinen Pädagogik eine gewisse Berechtigung haben, führten zur Unterschätzung der beruflichen Bildungsarbeit an den kaufmännischen Schulen, die um so weiter griff, je mehr das rein praktische Wissen und Können vor charakterlichen und gemeinschaftsgerichteten Bildungsgehalten bewertet wurde. Wer da in den letzten Jahren seine volkspädagogischen Bedenken über diese Entwicklung äußerte und angesichts der materialistischen Verkrampfung der Wirtschaftstätigen im Profitstreben und Besitzdünkel die Notwendigkeit erzieherischer, insbesondere berufserzieherischer Maßnahmen nachwies, wurde als Betriebspastor und Wirtschaftslyriker abgetan. Vom seelisch-sittlichen Gehalt wirtschaftlicher Tätigkeit, von ethischen Motiven und Werten in der wirtschaftlichen Bildung nahm man gelegentlich vielleicht bei Festansprachen Kenntnis, aber auf den Ablauf der kaufmännischen Tagesarbeit bezogen, begegneten dergleichen Erwägungen einem skeptischen Lächeln. Die rücksichtslose Spekulation auf eine größtmögliche Rentabilität des Geschäftes unter Ignorierung aller etwa gemeinschaftsschädigenden Auswirkungen solchen Gebarens konnte in einer Zeit ungehemmter liberalistischer Tendenzen Triumphe feiern. Das Maß aller Dinge war das Geld. Die Wirtschaft galt als Sphäre des Egoismus, als eine Welt der Ausbeutung; den Menschen hatte man darüber vergessen. Daß letzten Endes auch jede kaufmännisch-wirtschaftliche Funktion eine Entscheidung und Handlung aus dem Gewissen des Menschen heraus darstellt, war den meisten nicht bewußt oder das Wissen darum war ihnen unbequem. Dabei ist Betriebsleben bzw. -forschung ohne Anerkennung von Sollenswerten, von Bewußtseinsinhalten mit Gewissensverpflichtung gar nicht denkbar. Aus solcher Gedankenlosigkeit heraus konnte es auch nur möglich sein, daß die Wertung der Arbeit der Angestellten rein mechanistischen und kalkulatorischen Prinzipien unterstellt wurde. Daß die Arbeit als Leistung für das Ganze ins Sittliche hinaufreicht und vom Ganzen her ihren Adel erhält, das scheint erst heute langsam begriffen zu werden. Es sei zugegeben, daß hinsichtlich einer Betätigung des Gemeinsinnes die kaufmännischen Berufe besonderen Hemmungen ausgesetzt sind; denn im Handelsverkehr wird es den Beteiligten oft leicht gemacht, rein egoistischen Regungen nachzugehen. Um so mehr muß erkannt werden, daß die Gestaltung und Erhaltung des Betriebslebens und der Wirtschaft nicht bloß von der kaufmännischen und technischen Organisation aus gesichert ist, sondern auch von der Seite der menschlichen Erziehung her mitbedingt ist[2]).

Dem mag entgegengehalten werden, daß eine Verquickung so verschieden gearteter kultureller Sachverhalte oder ständischer Prägungen, wie sie ein wirtschaftlicher Berufsstand und die Erziehung darstellen (im Sinne Othmar Spanns), im Interesse begrifflicher Sauberkeit und unbeeinflußter Wirkungsmöglichkeit zu unterbleiben habe. Diese Auffassung ist zu starr, ist nicht genug durchdacht. Wir gehen zur Erklärung aus von dem Charakter der Kräfte und Werte, um die es sich hier handelt. Es sind wirtschaftsträchtige, gesellschafts- und staatsbildende Kräfte teils physischer, teils geistig-seelischer Herkunft. Sie haben durchweg einen dynamischen Charakter und passen sich bezüglich Ausmaß und Stärke den gegebenen Situationen an. Wir finden aber immer, daß sie nach dem menschlichen Zentrum hin tendieren mit einer in ihnen wirkenden organischen Kraft zur Ganzheitsgestaltung, für die ja im Bewußtsein des Menschen die erkenntnismäßige Konzentration liegt. Auf diese Weise sind die Kräfte und Werte auch unter sich verflochten. Dieses Ineinandergreifen ist naturgegeben. Die gegenseitige Bindung und Stützung ist Bedingung für die Herbeiführung der praktischen Lebenssituationen, wie wir sie vorfinden.

Die Verquickung ist hier nach Untersuchungen Nicklischs[3]) dadurch gegeben, daß einerseits Kräfte verbraucht werden müssen, damit Werte erzeugt werden können, wie es in den Wirtschaftsprozessen geschieht, und daß andererseits Werte verbraucht werden, damit Kräfte produziert werden können, wie uns die Konsumvorgänge lehren. Die Erkenntnis der Zusammenhänge, des einheitlichen Kreislaufes dieser Erscheinungen ist notwendig. Aber die Gegenstandsgrenzen der verschiedenen, aufeinander angewiesenen Wissenschaftsgebiete dürfen nicht verwischt werden. Das müssen Wirtschafter und Pädagogen beachten. Sonst könnte man vom Erziehungsstandpunkt aus geneigt sein, die ganze Schul- und Ausbildungsarbeit, die doch gewisse Kräfte erzeugt zwecks Verwendung in den Produktions- und Verteilungsprozessen der Werte, also in der Wirtschaft, in den Gegenstand der Wirtschaftslehre einzubeziehen. Wir bewegen uns oft hart an der Grenze des Wirtschaftlichen einerseits, des Erzieherischen andererseits, werden sie auch zuweilen

[2]) Siehe meine Aufsätze „Kaufmännisches Berufsleben und die Forderungen der Ethik", Zeitschrift „Bankwissenschaft", 1927, Nr. 14, und „Lebenswerte in der kaufmännischen Berufsarbeit", Zeitschrift „Die Hanse", 13. Jg. Nr. 10.

[3]) Siehe Nicklisch, „Die Betriebswirtschaft", Verlag C. E. Poeschel, Stuttgart 1932, S. 19.

überschreiten, ja überschreiten müssen, aber dann mit dem Bewußtsein des Grenzübertrittes.

Nicklisch richtet an die Wirtschaftswissenschafter einen Appell, die Zusammenhangserscheinungen bis an die Wurzel zu verfolgen und diese Arbeit nicht den Philosophen und Psychologen zu überlassen. Er fügt hinzu, daß die dadurch möglichen Begegnungen mit gleichstrebenden Mitarbeitern auf anderen Betätigungsgebieten vor den Gefahren des Spezialistentums bewahren und den universalen Menschen erhalten. Diesen Appell möchte ich mit derselben Begründung auch an alle Pädagogen, insbesondere Berufserzieher richten. Mir liegt daran, daß von beiden Seiten gleich interessiert gearbeitet wird, damit durch die erwähnten Begegnungen zwischen Wirtschaftern und Wirtschaftserziehern beide Wissenschaften gefördert werden und damit auch indirekt der Volkszusammenhang.

Aus solchen Begegnungen werden wichtige Schlüsse hinsichtlich des Zusammenwirkens in der Berufsarbeit gezogen werden können. Dieses Zusammenleben darf nicht ein unorganisches und stumpfes Nebeneinander-Vegetieren sein, da sonst die Gemeinschaftserziehung der schaffenden Menschen illusorisch gemacht ist. Das bleibt aber eine Hauptaufgabe der Deutschen Arbeitsfront. Sie kann nur erfüllt werden, wenn die Betriebe organisch sich auswirkende Gemeinschaftsformen sind, wenn also die betriebliche Zusammenarbeit nach den gleichen Grundsätzen geschieht, die für fruchtbare Gemeinschaftsarbeit bei bestehendem Gliedschaftsverhältnis der Arbeitenden allgemein gelten. In einer betrieblichen Ganzheit mit Menschen, die nicht bloß nach dem wirtschaftlich-produktiven Wert ihrer beruflichen Einzelfunktionen beurteilt werden, fühlt sich jeder als Glied des Ganzen und spürt in sich die Verpflichtung, ein möglichst hochwertiges Glied dieses Ganzen zu sein, also an seiner Berufspersönlichkeit mit allen Kräften zu arbeiten. Das sind pädagogische Kräfte der Selbstbildung in jedem einzelnen, die aus den Situationen des Wirtschaftslebens von selbst herauswachsen. Professor Eduard Spranger spricht mit Recht von der „pädagogischen Schöpferkraft der Wirtschaft", einer Schöpferkraft, die sogar fähig ist, bestimmte Erziehungssysteme zu schaffen. Dafür gibt uns die Geschichte Beispiele. Aber auch heute erleben wir ja, wie die auf Volk und Nation dienend ausgerichtete Wirtschaft nach einer ebenso volks-und national-politisch tendierten Pädagogik Ausschau hält. Diese kulturellen Triebkräfte sind so ineinander verflochten, daß die Frage nach dem Primat der Kräftegruppen schwierig ist. Wenn die Unternehmer erst einmal einsehen, daß die pädagogischen Probleme und erst recht die berufs- und wirtschaftspädagogischen Fragen nicht weltabgewandte, humanitätsverschwommene Machenschaften sind, sondern daß diese Probleme eine Pädagogik der Realitäten ausmachen, die die gegenwärtigen Erfordernisse des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens im Volksganzen beachtet, dann werden sie die Maßnahmen der berufsbildenden Institutionen nicht nur begrüßen, sondern für sie auch freiwillige Opfer bringen. Ich kann mich auf die Andeutung dieser Gedanken hier beschränken und verweise auf meine breiteren Darlegungen über die Auswirkungen des modernen Humanismus und der Berufsbildung in der nationalpolitischen Erziehung[4]).

In gewissem Sinne kann die Bildungsarbeit der kaufmännischen Schulen als eine in ein früheres Stadium vorverlegte Betriebsleistung angesehen werden, nämlich, soweit die in der Schule gebildeten Kräfte und Fertigkeiten für den Einsatz der Funktionen des Produktions- und Verteilungsprozesses der Wirtschaft wesenswichtig sind. Ich persönlich gehe noch einen Schritt weiter und behaupte das gleiche auch hinsichtlich der allgemeinen Geistes- und Charakterbildung durch die Schule; denn gerade die Bedeutung dieser kaum meßbaren Bildung der Gesamtpersönlichkeit für die Betriebserfolge ist heute mehr denn je anerkannt. Der Beruf wird aus einer Wertungssphäre herausgehoben, die ihn als notwendiges Übel zwecks Existenzerhaltung hinstellt, wie es zuletzt noch in den Ideen des Neuidealismus geschehen ist. Er gilt nun als werterfüllte Lebensform, in die das Gesamtmenschliche einbegriffen ist.

Aus den kurz skizzierten Ansichten, wie ich sie bereits in meinen „Grundfragen der Berufs- und Wirtschaftspädagogik"[5]) vertreten habe, ist mehrfach falsch gefolgert worden, daß die Absicht bestünde, Gesetze der Wirtschaff aus der Ethik ableiten zu wollen. Daß der Wirtschaftsaufbau und -ablauf nach eigenen, in der Struktur der Produktions- und Verteilungsprozesse begründeten Gesetzen vor sich geht, wird niemand bestreiten. Es handelt sich hier um Zweckwirkungen aus Gründen, die der Mensch um der wirtschaftlichen Ergebnisse willen aus intuitivem Erfassen heraus aufgestellt hat. Daß bei den dabei notwendigen Bewußtseinsvorgängen auch sittliche Erwägungen und Sollensrufe eine Rolle spielen, ist selbstverständlich. Denn das Gewissen ist von Bewußtseinsinhalten nicht zu trennen[6]). Aber die Struktur der für den Gesamtprozeß maßgeblichen Entwicklungsgesetze der Wirtschaft wird davon nicht berührt, und betriebswirtschaftliches Denken und Forschen hat, soweit es eine Lehre von den tatsächlichen wirtschaftlichen Zuständen und Vorgängen der einzelnen Betriebe darstellt, mit Ethik, auch mit Pädagogik im disziplinären Sinne direkt nichts zu tun, ebenso wie eine Betriebswirtschaftslehre nicht mit sittlichen oder erzieherischen Normen durchsetzt sein darf. Aber in unserer Untersuchung handelt es sich ja um wirtschaftliches Tun im Hinblick auf seine gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen aus einer jedesmaligen Gewissensentscheidung des Men-

[4]) Zeitschrift „Die Erziehung", Jg. 8, Heft 10/11, August 1933.
[5]) Verlag Julius Beltz, Langensalza 1928, S. 14—40 und S. 142—160.
[6]) Siehe Nicklisch, a. a. O., S. 172.

schen heraus, die sich wohl nach Lehren einer wirtschaftswissenschaftlichen Theorie richtet, sich aber als Wägen und Handeln niemals von Gefühls- und Willensimpulsen freimachen kann und als Handeln stets menschliche Beziehungen offenbart. Diese Beziehungen muß natürlich der besonders unterstreichen, der als Pädagoge darüber nachdenkt. Denn die Erziehungswissenschaft, die vom sozialen und nationalen Geschehen unserer Zeit starke Auftriebe empfängt, ist dazu berufen, das bestehende Mißverhältnis zwischen Wissenschaft und Leben, auch zwischen der wissenschaftlichen Betriebswirtschaftslehre und dem tätigen Wirtschaftsleben zu beheben. Eine solche Spannung besteht leider meist zwischen den Wirtschaftswissenschaften einschließlich der Nationalökonomie und den Erscheinungen des wirtschaftlichen Alltagslebens. Nur die wissenschaftliche Auffassung Heinrich Nicklischs über das betriebswirtschaftliche Problem scheint mir dank der tiefgehenden pädagogischen und lebensphilosophischen Einsichten des Autors von solchen Spannungen frei geblieben zu sein. Durch die Aufgabenstellung einer Pädagogik, wie sie schon Schleiermacher formuliert hat, ist der Weg zur Beseitigung obiger Spannungen im wesentlichen gezeigt. Er sagt: „Die Erziehung soll den Menschen abliefern als ihr Werk an das Gesamtleben im Staate, in der Kirche, im allgemeinen geselligen Verkehr und im Erkennen und Wissen." Gemeinschaft und Staat stehen also voran, wie überall, so auch in der Ertüchtigung des kaufmännisch-wirtschaftlich tätigen Menschen, dessen Leben wie das Leben aller um die beiden Brennpunkte Arbeit und Zucht kreist (nach Dr. Hartnacke). Die Erziehung durchsetzt das ganze Leben; von allen Seiten der Kultur und Zivilisation her empfängt sie Kräfte, und diese Energien wirken wieder in die Daseinssphären erzieherisch zurück.

Der eingangs behauptete Zusammenhang wird jetzt genügend verständlich sein, ein Zusammenhang, der keineswegs die wissenschaftliche Integrität der betriebswirtschaftlichen Disziplin berührt, der aber die Gefahren einer abstrakten wissenschaftlichen Isolierung dem Leben gegenüber bannt. Heinrich Nicklisch hat es verstanden, diese Zusammenhangserkenntnisse aus organischem, lebenszugewandtem Sehen und Urteilen heraus seinem System einzubauen und damit auch der Erziehungswissenschaft ihre Aufgabe vom Standpunkte des Wirtschaftswissenschaftlers aus zuzuweisen. Das ist existenzphilosophisch gedacht; und Nicklischs Untersuchungen haben die Grundlagen unserer neuen volkspolitischen und gesamtwirtschaftlichen Haltung seit Jahren vorbereitet. Die Wirtschaft ist nach dieser Auffassung kein vom eigentlichen Menschsein isolierter, nach mechanischen und konstruktiven Berechnungen ablaufender Prozeß, sondern ein sowohl rational wie irrational und intuitiv bestimmter Lebensvorgang mit dem Ziele, das Dasein und Wohl der Menschen zu erhalten und zu fördern. Die wirtschaftlichen Triebkräfte sind die lebendigen Menschen selbst mit ihren ursprünglichen Bedürfnissen und ihrem abgeleiteten Bedürfnis zu wirtschaften, mit all ihren Zweckgründen, die durch die wirtschaftlichen Motivierungen ihres Bewußtseins entstanden sind[7]). Es sind die Menschen, die in ihrer Arbeitsleistung dem Ganzen dienen, dem ihre Berufstätigkeit zugehört, nämlich dem Gesamtwirtschaftsleben ihres Volkes und damit dem Volksleben überhaupt.

So hat auch das heutige Bestreben Sinn, das dahin geht, eine Neuformung der deutschen Wirtschaft vom Menschen her zu erreichen durch Beseelung der Arbeit, durch Beseitigung der immer größer gewordenen Spannung einer persönlichen Entfremdung der Betriebsleiter und Angestellten, durch Erziehung der wirtschaftlich Tätigen zu Trägern eines gemeinschaftsgerichteten Berufssinnes und Berufsstolzes, einer neuen Wirtschaftsauffassung, die im Adel der Arbeit den Dienst am Volke erblickt. So werden die selbständigen und angestellten Kaufleute mit neuen Lebenswerten vom Berufe aus erfüllt. Ihr Leben zerfällt nicht mehr in zwei Teile, eine Zeit des Sichabmühens um die Erhaltung der Lebensexistenz und eine Mußezeit zur Erholung und Befriedigung der höheren Kulturbedürfnisse. Solche dualistischen Ansichten, wie sie extrem im Fordismus und einer schon wieder im Absinken begriffenen Technokratie in Amerika erscheinen, sind in Deutschland bluts- und volksfremd. Die Berufsarbeit des Deutschen ist hineingebaut in ein werterfülltes Dasein und in ein kulturförderndes Gemeinschaftsleben.

Mehrmals habe ich bereits auf entsprechende Auffassungen Nicklischs hingewiesen. Mit Eindringlichkeit weist er[8]) auf die Notwendigkeit des Abstimmens des inneren und äußeren Wertumlaufs im betrieblichen Geschehen hin, wenn die Wirtschaft gedeihen soll. Die Abwicklung des äußeren Wertumlaufs in Gestalt der Leistungsgegenwerte ist neben anderem aber stark abhängig von den Ansprüchen der Konsumierenden an ihre Lebenshaltung. Die Regelung dieser Ansprüche ist eine Angelegenheit des Willens, der Selbstbeherrschung, der wirtschaftlichen Einsicht, des Gemeinsinnes und Verantwortungsgefühls. Das sind Werte, die auf erzieherischem Gebiete liegen. Die Zusammenhänge zwischen Art und Ausmaß des äußeren Wertumlaufs und der Erziehung liegen also auch hier klar zutage, somit auch diejenigen zwischen Erziehung und Wirtschaftsleben überhaupt. Wenn Nicklisch mit Recht behauptet, daß die Frage der Abstimmung bei Klein- und Mittelbetrieben günstiger liege als bei Großbetrieben[9]), so ist diese günstigere Lage mit dadurch gegeben, daß die angedeuteten sittlichen Verhaltungsweisen im lebendigeren und engeren Betriebskreise weniger Menschen mehr Gelegenheit zum direkten Einsatz haben als in Großbetrieben, und daß den Beteiligten die Auswirkungen ihrer

[7]) Siehe Nicklisch, a. a. O., S. 20.

[8]) Siehe den Aufsatz „Die Betriebswirtschaftslehre im nationalsozialistischen Staat", Zeitschrift „Die Betriebswirtschaft", Juli 1933.

[9]) Siehe Fußnote 8.

Handlungsweise auf Betrieb und Mitmenschen schnell und klar zum Bewußtsein kommen. Ganz anders ist die Lage im stärker mechanisierten, unpersönlichen Großbetriebe, wo tiefergreifende Erziehungsleistungen und Betriebseinsichten erforderlich sind, damit der einzelne die dem Wohle des Betriebs und der Gesamtheit gebotene persönliche und sittliche Haltung bewahrt.

Weitere Beziehungen zwischen Betriebswirtschaftslehre und Pädagogik ergeben sich daraus, daß beide stark auf den methodischen Weg der Intuition angewiesen sind. Nicklisch stellt überzeugend fest[10]), daß die Intuition das herrschende Forschungsverfahren für die Betriebswirtschaftslehre darstellt; und weil es für die Erziehung wesentlich ist, intuitiv Erkanntes anzuwenden, auch über den Weg der Intuition erkannte Entwicklungsgesetze zu beachten, so ergeben sich hieraus für beide Teile fruchtbare Erkenntnis- und Arbeitsgrundlagen. Die früher erwähnte Bedeutung der Selbsterziehung und Selbstbildung der Berufspersönlichkeit hängt auch mit diesem Problem zusammen, da der mehr autonome und individualisierende Bildungsprozeß der intuitiv erworbenen Erfahrungen und Selbstbeobachtungen bedarf. Das Betriebsleben gibt aber eine Fülle von Gelegenheiten zu solchem Erfahrungserwerb. Es ist bekanntlich eine Fundgrube für die didaktische Arbeit der Handelsschulen.

Meine einführenden Darlegungen zu einem Problem, das in unserem neuen Staat der Volksverbundenheit und der Überbrückung von Gegensätzen im gesellschaftlichen und beruflichen Leben aktuelle Bedeutung hat und besondere Beachtung beanspruchen darf, mögen mit einigen handelshochschulpolitischen Erwägungen abschließen. Die Problematik des heutigen Themas von der Seite der Erziehung her zu durchforschen, ist Teilaufgabe der Wirtschaftspädagogik, einer Arbeits- und Berufserziehungswissenschaft, die an deutschen Handels-Hochschulen seit einigen Jahren hauptamtlich vertreten ist. Aus meinen Gedanken ist eindeutig abzuleiten, daß die Wirtschaftspädagogik an die Seite der Betriebswirtschaftslehre gehört, vor allem in der Handelslehrerausbildung, aber auch mit einem Ausschnitte ihrer Probleme im Studium der Diplom-Kaufleute, von denen ein Teil im späteren Berufsleben auch berufserzieherische Aufgaben zu lösen hat (Lehrlingsausbildung, Schulvorstandsarbeit, Berufsverbandsbildungswesen). Meine Ausführungen ließen auch durchblicken, wie wertvoll es für den Studienerfolg ist, wenn beide Studienrichtungen nebeneinander hergehen, eines das andere befruchtend und ergänzend, vorausgesetzt, daß die Vertreter der Disziplinen eine innere positive Haltung dem vorliegenden Problem gegenüber einnehmen. In begrifflichen Untersuchungen über entsprechende Fragen (Wert- und Arbeitsproblem, Gesellschafts- und Gemeinschaftsformen, Berufsausbildung, Berufsanforderungen, Eignung und Eignungsprüfungen, Berufsleistungen, Berufstypen, Lehrpraxis, Berechtigungen u. v. a.) geht die Erkenntnis der Studien mehr in die Tiefe, wenn diese Arbeitsgebiete sowohl vom betriebswirtschaftlichen wie berufserzieherischen Standpunkte aufgerollt werden. Anders ist ja auch die Gewinnung einer Synthese, wie der Aufsatz gezeigt haben wird, nicht möglich. Immer wieder kann man mündlichen und schriftlichen Äußerungen gerade aus Kreisen der Dozentenschaft der Handels-Hochschulen heraus entnehmen, daß sie eine Reform der Handelslehrerausbildung dahingehend wünschen, ein kurzes pädagogisches Studium auf das abgeschlossene Studium des Diplom-Kaufmanns aufzustocken. Es bedarf keiner weiteren Ausführungen mehr, um kenntlich zu machen, daß solche Vorschläge als undiskutabel abzulehnen sind. Man kann den Ausbildungsgang der zwei Berufsstände Kaufmann und Handelslehrer, die im Leben so sehr aufeinander angewiesen sind, nicht auseinanderreißen ohne Schädigung des Gemeinschaftssinnes, der doch das Zentrum des volkspolitischen Denkens unserer Zeit ausfüllt.

Endlich ist noch anzudeuten, daß die Wirtschaftspädagogik an den Handels-Hochschulen und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten ein vollgültiges Fach mit allen akademischen Pflichten und Rechten darstellen muß, wenn die angeschnittenen Probleme und eine ganze Reihe anderer, die der wirtschaftspädagogischen Forschung offenstehen, verfolgt werden sollen, deren Lösung eine kultur- und staatspolitische Notwendigkeit ist. Bei der jetzt im Gange befindlichen Gesamtreform des Hochschulwesens muß aus hochschulpolitischen, wirtschaftspolitischen und volkspädagogischen Erwägungen heraus den Berufserziehungsfragen, ihrer hochschulmäßigen Darstellung und Forschung mehr Aufmerksamkeit zugewandt werden. Dabei ist eine Vereinheitlichung der für die betreffenden Lehrstühle geltenden Bestimmungen erstrebenswert. Mit diesem Hinweise kommen wir zum Anfange unserer Arbeit zurück und dürfen hoffen, daß die Beziehungen zwischen Betriebswirtschaft und Erziehung in weiteren Zuschriften im Sinne der angeführten Denkschrift und der vorstehenden Ausführungen noch mehr beleuchtet und geklärt werden.

[10]) Siehe Nicklisch, a. a. O., S. 26 ff.